

Pressekonferenz zur Vorstellung der Studie

„Der deutsche Apothekenmarkt – Reformoptionen für eine effiziente und nachhaltige Versorgung“

Berlin, 23. Februar 2011

Statement von Hubertus Pellengahr

Geschäftsführer der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM)

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlich willkommen zur Pressekonferenz der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM). Das Gesundheitssystem durchläuft seit Jahrzehnten einen fortwährenden Reformprozess. Und dennoch ist es bis heute nicht gelungen, den zunehmenden Kostendruck im Gesundheitssystem zu reduzieren. Umso wichtiger ist es daher, jegliche Effizienzreserven im Gesundheitssystem zu nutzen. Wir haben uns entschieden einen ganz bestimmten Teil des Systems einmal genauer unter die Lupe zu nehmen, von dem wir glauben, er versteckte Effizienzpotentiale – den Apothekenmarkt.

Unstrittig handelt es sich bei Arzneimitteln um ganz besondere Güter. Zum einen können bei einer falschen Medikation erhebliche Schädigungen auftreten, die im schlimmsten Fall sogar bis zum Tod führen. Zum anderen muss gewährleistet sein, dass jeder, unabhängig von Alter oder wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit, Zugang zu einer Medikamentenversorgung auf höchstem Niveau erhält. Aus diesem Grund ist ein bestimmtes Maß an Regulierung auch vernünftig. Eine völlige Freigabe des Arzneimittelhandels ist weder ökonomisch noch gesundheitspolitisch wünschenswert.

Doch die Besonderheit dieses Marktes rechtfertigt nicht automatisch jede Regulierung. Die prinzipielle Regulierungsbedürftigkeit bedeutet nicht, dass Wettbewerbsprozesse auf diesen Märkten automatisch schädlich wären und deshalb unterbunden werden müssten.

Ganz im Gegenteil: Ein kluger Ordnungsrahmen kann dafür sorgen, dass der Wettbewerb zum Wohle der Patienten genutzt werden kann.

„Wettbewerb ist der Motor einer Marktwirtschaft, und das Steuerungsmittel einer Marktwirtschaft ist der freie Preis“, - ein Zitat von Ludwig Erhard betont treffend die herausragende Bedeutung des Wettbewerbs und vor allem auch des Preises.

Wettbewerb zwischen Apotheken herrscht schon heute. Aber anders als auf den meisten anderen Märkten wird dieser Wettbewerb bei den verschreibungspflichtigen Arzneimitteln, die den Großteil des Apothekenumsatzes ausmachen, nicht über den Preis ausgetragen. Entscheidend für den Kunden ist vielmehr der Standort der Apotheke. Die Preisbildung für Arzneimittel ist in Deutschland stark reglementiert und aufgrund des Versicherungsprinzips im momentanen System besteht auch bei den Patienten keine Preissensibilität.

Wer nachvollziehen will, wie sich eine Apotheke finanziert, findet sich schnell in einem Dickicht von Vorgaben und Regulierung wieder. Der Verkauf von Hautcremes oder nicht-verschreibungspflichtigen Medikamenten ist noch relativ einfach und mit dem Einzelhandel zu vergleichen. Diese Produkte machen aber nur einen kleinen Teil des Umsatzes aus. Wichtiger ist der Verkauf von verschreibungspflichtigen Arzneimitteln. Und da wird's kompliziert. Dieses System ist gekennzeichnet von pauschalen und prozentualen Aufschlägen, Zuzahlungen sowie von Verhandlungs- und Zwangsrabatten. Und das verhindert vor allem eins – Wettbewerb.

Ein Apothekenkunde zahlt für verschreibungspflichtige Medikamente überall das Gleiche. Und eine Apotheke erhält pro Medikament einen bestimmten Aufschlag. Die Apotheke hat keine Möglichkeit, ihre Dienstleistung über den Preis zu differenzieren. Die unternehmerische Freiheit eines Apothekers wird stark eingeschränkt. Klug wirtschaftende Apotheker können sich nicht durch günstige Preise von anderen Anbietern absetzen. Somit besteht nur ein verminderter Anreiz, Ressourcen effizient zu nutzen und Kosten einzusparen.

Doch auch mit Arzneimitteln muss effizient gewirtschaftet werden. Ressourcen dürfen nicht verschwendet werden. Und gegen Ineffizienzen ist nun mal Wettbewerb die beste Medizin. Fragwürdige Regulierungen, wie das Fremd- und Mehrbesitzverbot verhindern

intensivere Konkurrenz zwischen Apotheken. Und aufkeimender Wettbewerb durch neue Vertriebswege, ich spreche von den so genannten Pick-Up Stellen, wird von politischer Seite in Frage gestellt. Zwar wurde das Verbot von Pick-Up Stellen durch das Verfassungsgericht erst einmal untersagt, doch nach wie vor gibt es Bestrebungen, den Versandhandel via Pick-Up zu behindern und die klassischen Apotheken vor Wettbewerb zu schützen.

Die Überregulierung führt dazu, dass unrentable Apotheken nicht aus dem Wettbewerb ausscheiden. Ein Blick in die Statistik zeigt: Die Apothekendichte in Deutschland ist mit nur 3.800 Einwohnern, die im Durchschnitt von einer Apotheke versorgt werden, vergleichsweise hoch. Bemerkenswert ist auch, dass die Ausgaben für Arzneimittel seit 1997 mit 4% pro Jahr auch im Vergleich zu den Gesundheitsausgaben insgesamt (+3% pro Jahr.) überproportional gestiegen sind. Ebenso sind die Umsätze in Apotheken mit +4,5% pro Jahr schneller gestiegen als im Vergleich zum Einzelhandel insgesamt mit +1%. Bezahlen müssen das die Patienten und die Beitragszahler.

Angesichts der Probleme bei der Finanzierung einer flächendeckenden und qualitativ hochwertigen Versorgung der Menschen mit Gesundheitsgütern besteht dringender Handlungsbedarf. Wir fordern deshalb, den Apothekenmarkt weiter zu liberalisieren. Mehr Wettbewerb ist möglich. Mit der Reformoption, die Professor Haucap in unserem Auftrag entwickelt hat und Ihnen jetzt genauer erläutern wird, gelingt es, mehr Wettbewerb zu etablieren und so für eine effizientere Versorgung der Menschen mit Arzneimitteln zu sorgen. Herr Professor Haucap, Sie haben das Wort.